

Griechischer Platz Odessa

Bericht von Fabian Riesinger

Am 21. Mai 2019 ist der erste Tag der Regensburger Exkursion nach Odessa. Nach einer ausführlichen Stadttour besucht die Studierendengruppe das örtliche Institut der Griechischen Kulturstiftung. Es wird über Verschwörung, Krieg und Essen gesprochen.

Russisches Essen, Griechischer Platz

Es gibt Borschtsch und Kartoffeln und grüne Bohnen in der Stolovaja im Untergeschoss des Kaufhauses *Afina*. Der Name Athena, das Logo ein stilisierter Hoplitenhelm – die Bedeutung ist mir klar, die Implikation nicht. Erst als ich eine Stunde später mit der ganzen Gruppe meiner Kommiliton:innen aus Regensburg und München wieder am selben Ort stehe, geht mir ein griechisches Feuer auf. Der Platz, auf dem sich Athena befindet, ist der Griechische Platz, ukr. *Hrecka plošča*, rus. *Grečeskaja ploščad'*. Keine 200 Meter davon: Der Sitz der Griechischen Kulturstiftung in Odessa², unser Ziel.³

Wir finden die Bibliothek im Untergeschoss, die ganze Gruppe nimmt Platz. Wer sich ausprobieren möchte, beginnt die griechischen Beschriftungen über den Bücherregalen zu entziffern. *Glossologia* steht da und *Istoria*.

Es begrüßt uns Sofronis Paradisopoulos, der Direktor des Institutes. Er wird uns das Haus vorstellen und warum es Sinn macht, dass die Griechische Kulturstiftung ausgerechnet in Odessa eine Niederlassung betreibt. Die Kulturstiftung entspreche in etwa dem System der Goethe-Institute, heißt es. Daran, dass er selbst diesen Vergleich zieht, habe ich keine Zweifel, auch wenn ich es nicht eindeutig wissen kann. Denn ich höre die Übersetzung, um die sich

¹ Pro TC "Galereja Afina", unter <<http://afina.center/en/about>>, 25.06.2019.

² Hellenic Foundation for Culture – Odessa, unter <<http://hfcodessa.org/en/home/>>, 25.06.2019.

³ Nach Evrydiki Sifneos wurde das Gebäude mit dem Namen *Afina* bereits 1840 für den damaligen griechischen Markt errichtet. Das Haus, in dem sich heute das Institut der griechischen Kulturstiftung befindet, beherbergte ab 1814 tatsächlich den Geheimbund *Filiki Etaireia*. Dort lebte auch der berühmte Bürgermeister Odessas Grigorij Marazli, den Paradisopoulos ebenfalls erwähnt. Evrydiki SIFNEOS, Imperial Odessa. Peoples, Spaces, Identities. Leiden 2018 (Eurasian Studies Library, 8), 57-58.

abwechselnd Professor Klaus Buchenau sowie ein Kommilitone und eine Kommilitonin kümmern. Unser Gastgeber spricht Russisch. Ihn begleitet sein Assistent, der sich als Valerij Suncov vorstellt.

Paradisopoulos erzählt seine Geschichte und die des Instituts. Er stammt aus Thessaloniki, 1987 kommt er nach Moskau zum Studieren, dann nach Odessa. 1994 wird das Griechische Kulturinstitut gegründet, seitdem ist er dessen Direktor. Das Haus bietet neben einer Bibliothek mit 7000 Medieneinheiten – dort sitzen wir – Hörsäle für Griechisch-Unterricht und Ausstellungsräume. Hauptsächlich befindet sich darin das Museum des Geheimbundes *Filiki Etaireia*, den der Direktor uns noch vorstellen wird. Die Türen des Kulturinstitutes stehen allen offen, sagt Paradisopoulos auf eine Frage zur Nutzung des Hauses. Hauptsächlich kommen Ukrainer:innen, die Griechisch lernen, und griechische Tourist:innen, die sich den Ort ansehen wollen.⁴ Ob es einen spürbaren Diaspora-Tourismus gebe, fragt die Gruppe. Es antwortet Vasilij Suncov, einige Tourist:innen aus Griechenland fragten vor ihrem Besuch beim Museum die Öffnungszeiten an und erkundigten sich auch nach dem Archiv von Odessa. Er führt dieses Interesse auf genealogische Forschungen zurück, die viele Gäste betreiben.

Stolz erklären beide, dass das Museum bald ausgebaut wird. 2021 jährt sich der Beginn des Griechischen Unabhängigkeitskriegs gegen das Osmanische Reich zum 200. Mal. Wie tief dieses Ereignis mit der Stadt Odessa und dem Haus, in dem wir uns befinden, verwoben ist, erfahren wir von Paradisopoulos.

Griechische Verschwörung, Russisches Reich

Am Ort, an dem sich heute die Stadt Odessa ausbreitet, stand einst die osmanische Festung Hacıbey. Als Katharina II. die Gegend eroberte, ließ sie „*ex nihilo*“⁵ eine Hafenstadt anlegen. Unter dem Anreiz von Privilegien kolonialisierten viele Gruppen das Gebiet. Das wichtigste Privileg für griechische Kaufleute gab es bereits ab 1808: Odessa wurde Freihafen.⁶ Im

⁴ Tatsächlich treffe ich nach der Veranstaltung im Gang ein Pärchen aus Griechenland. Sie möchten mehr über das Haus erfahren. Ich deute in die Richtung von Paradisopoulos' Büro.

⁵ SIFNEOS, Imperial Odessa, 21.

⁶ SIFNEOS, Imperial Odessa, 22.

Gegensatz zu den meisten Gruppen wurde, laut Paradisopoulos, die griechische Bevölkerung zusammen mit anderen *Balkanern*⁷ auch im Militär eingesetzt. Ein besonders wichtiger griechischer Odessiter, den er hervorhebt, hat sich aber zivil durchgesetzt: Grigorij Marazli aus Plovdiv/Filibe im heutigen Bulgarien war ein wichtiger Händler und 17 Jahre lang Bürgermeister der Stadt. In seinem Haus sitzen wir gerade.

Was in diesem Haus noch passierte, erzählt Paradisopoulos dann. Ab 1814 kam dort eine Geheimgesellschaft von wohlhabenden griechischen Händlern zusammen, die sich *Filiki Etaireia* – Gesellschaft der Freunde⁸ – nannte. Diese waren vom Gedanken beseelt, die griechische Bevölkerung des Osmanischen Reichs in die Freiheit zu führen. Obwohl die Gesellschaft bis 1820 ihren Sitz nach Konstantinopel verlegt hatte⁹, entstand hier in Odessa der intellektuelle Unterbau des griechischen Aufstands gegen das Osmanische Reich.

Der Direktor fasst den Plan knapp zusammen: Der russische Heerführer Alexandros Ypsilantis sollte eine Revolte in den Donaufürstentümern¹⁰ anstoßen und einen durchgehenden Feldzug von der Moldau bis zum Ionischen Meer führen. Als erstes Staatsoberhaupt war der zaristische Außenminister Ioannis Kapodistrias vorgesehen. Der Aufstand auf der griechischen Halbinsel selbst sollte durch griechische Kaufleute ermöglicht werden, die sich frei zwischen dem Russischen und dem Osmanischen Reich bewegen und so Waffen verschleppen konnten.

Und tatsächlich, dieser Teil des Plans ging auf. Während 1821 der Aufstand in den Donaufürstentümern niedergeschlagen wurde, entbrannte im selben Jahr auf der Peloponnes ein Kampf, der heute als Griechischer Unabhängigkeitskrieg bekannt ist. Aus dem Publikum erhält Paradisopoulos eine berechtigte Frage dazu: Bedeutet das, dass das Russische Zarenreich unwissentlich einen Unabhängigkeitskampf möglich gemacht hat, obwohl es als

⁷ So die Übersetzung.

⁸ SIFNEOS, Imperial Odessa, 82.

⁹ SIFNEOS, Imperial Odessa, 84-85.

¹⁰ Die Regionen Walachei und Moldau im heutigen Rumänien und der Republik Moldau, die bis 1878 dem osmanischen Reich untergeordnet waren und bis 1821 eine phanariotische, sprich Istanbul-griechische, Herrschaftsschicht hatten. Viorel PANAITI, Danubian Principalities, in: Kate FLEET u. a. (Hgg.), Encyclopaedia of Islam. THREE, unter <http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_ei3_COM_27737>, 25.06.2019.

Teil der Heiligen Allianz ausgerechnet solche Bestrebungen verhindern wollte? Der Direktor und sein Assistent antworten einhellig: Der zaristische Staat wollte alles Politische im Reich kontrollieren. In diesem Falle scheiterte er an Freihandel und Korruption.

Odessitisches Essen, Ukrainischer Pass

Mittlerweile spricht Paradisopoulos über die rezente griechische Geschichte Odessas. Nach 1917 kam es in Erwartung sowjetischer Repressionen zu einem Exodus. Heute leben etwa 1500 Griech:innen in der Stadt, die insbesondere nach 1989 gekommen sind. Die Frage ob sich auch Mitglieder der griechischen Partisanenbewegung in Odessa angesiedelt hätten, verneint unser Gesprächspartner. Diese seien Großteils in Taschkent gelandet.

Die Gruppe fragt nach dem Verhältnis zwischen Stadtöffentlichkeit und multiethnischer Geschichte. Paradisopoulos erklärt, als Direktor einer ‚ethnischen‘ Organisation könne er sich nicht beschweren: Die Beziehungen zur Verwaltung sind gut, als Inhaberin des Hauses verlangt die Stadt nur eine symbolische Miete. Dass man dieses gute Verhältnis auch im Stadtbild sieht, macht er an den Straßennamen fest. Wie der Studierendengruppe langsam klar wird, sind viele Straßen nach den Ethnien benannt, die in der Geschichte Odessas eine Rolle gespielt haben.

Valerij Suncov äußert sich ebenfalls. Er spricht Englisch und antwortet biographisch. „Our nationality is Odessan“, sage sein Kumpel gern. Er selbst sei zufriedener Bürger („citizen“) der Ukraine, habe russische Vorfahren und fühle sich einfach „Odessan“. Suncov macht das an der „traditional Odessa cuisine“ fest: Die verschiedenen ethnischen Küchen haben sich zu einer gemeinsamen Küche vermischt. Er empfiehlt uns, *gefüllte fish* zu essen – ein aschkenasisches Gericht, das zur traditionellen Küche der Stadt gehört.

Paradisopoulos fasst es nochmal zusammen und sagt, dass uns – er meint die Bevölkerung Odessas – niemand dieses Gleichgewicht nehmen kann. Und tatsächlich, nur wenige Momente später müssen wir den Raum verlassen, um das Gleichgewicht der Menschen zu wahren. Vor der Tür wartet bereits eine Gruppe an jungen Leuten, die in der Bibliothek Tschechisch-Unterricht haben werden. Während Valerij Suncov uns durch das Museum der

Filiki Etaireia führt und wir über deren Fahne rätseln¹¹, denke ich über odessitisches Essen nach und die Tatsache, dass man in einem griechischen Institut ruhig Tschechisch lernen kann, wenn man nationale Zwänge nicht zu ernst nimmt. Wie Odessa eben.

¹¹ Von Paradisopoulos erfahren wir, dass die Abkürzung HEA, ΗΘΣ auf der Fahne für *I Eleftheria, I ThanatoS* steht – eine Variante des griechischen Wahlspruchs *Freiheit oder Tod*.



Abbildung 1. In der Bibliothek. | Fotografie © Melanie Hussinger.



Abbildung 2. Vasilij Suncov zeigt uns das Museum. | Fotografie © Melanie Hussinger.